

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Haan

Knut vom Bovert

zum Neujahrsempfang der Stadt Haan, 17.1.2013

Motto: „Die Zukunft ist weit offen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Haan und Gruitzen,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen in der Aula unseres Gymnasiums.

Es ist guter Brauch, zu Beginn eines Empfanges einige Gäste besonders zu begrüßen. Sie alle wissen, dass **dies** stellvertretend für **Sie alle** geschieht.

Ich möchte begrüßen:

1. Aus Politik und Verwaltung:

Den Landtagsabgeordneten und stellvertretenden Landrat, Herrn Manfred Krick,

Den Kreistagsabgeordneten und stellvertretenden Landrat Michael Ruppert,

Die stellvertretenden Bürgermeister Klaus Mentrop und Ute Wollmann,

unseren neuen Beigeordneten, Herrn Engin Alparslan,

Herrn Altbürgermeister Martin Mönikes, unsere Exbeigeordneten, die Herren Buckesfeld und Trapp,

die anwesenden Kreistagsabgeordneten,

sowie die Amtsleiterinnen und Amtsleiter

und stellvertretend für alle guten Geister im Rathaus, Frau Karin Kreisköther, meine Sekretärin,

2. Die Vertreter der Kirchen und Vereine,

3. Die Geschäftsführer und Inhaber einiger ortsansässiger Firmen

sowie die eingeladenen Selbstständigen,

4. Alle Kunst- und Kulturschaffenden,

5. Die Schulen und Institutionen, hier deren Rektorinnen und Rektoren,

die Repräsentanten der Fördervereine

und des Jugendparlamentes.

6. Mein herzlicher Gruß gilt ferner den Vertretern der Stadtparkasse und der Stadtwerke,

7. Allen im Ehrenbereich Tätigen, die heute hier anwesend sind

8. und schließlich, nicht zu vergessen, den Vertreterinnen und Vertretern der Presse.

Meine Damen und Herren,

in diesen Tagen wird es vermutlich bei allen öffentlichen Neujahrsansprachen vorrangig um Finanzen und um die Frage gehen, was in einer Kommune überhaupt noch finanziell möglich ist und **vielmehr** noch um die Frage, was nicht mehr möglich ist. Dazu später.

Das Vergessen ist eine menschliche Angewohnheit ebenso wie das Wehklagen. Bezugspunkte gehen verloren, obwohl für eigenes Denken und Handeln gelegentlich hilfreich und vorteilhaft.

Deshalb die Frage:

Was geschah vor 70 Jahren?

Am 31. Januar 1943 kapitulierten nach heftigsten Häuserkämpfen und 162 Schlachttagen die Reste der 6. Armee der deutschen Wehrmacht in Stalingrad.

Von den rund 110.000 Soldaten, die damals in Gefangenschaft gerieten, überlebten nur rund 5.000 den Krieg. Insgesamt verloren in der Schlacht um Stalingrad rund 700.000 Menschen ihr Leben.

Den mehr als 6 Mio. Opfern der Naziregierung gedenken wir jährlich am 27. Januar.

Stalingrad war der Wendepunkt des Krieges und der Anfang von der Befreiung Europas.

Meine Generation, die nach dem 2. Weltkrieg geborene, ist die erste Generation in Deutschland, die fast 70 Jahre in Frieden leben durfte, ohne im eigenen Land Krieg führen zu müssen.

Für mich ist dieser Umstand von einzigartiger Bedeutung. Ich fürchte, **dieser Aspekt** kommt in der heutigen Diskussion um die europäische Fiskalunion zu kurz, und auch wir, **hier in Haan** vergessen zu oft, wie vergleichsweise gut es jedem einzelnen von uns geht.

Dieser Hinweis soll nicht von Schwierigkeiten ablenken. Er vermag aber neue Blickpunkte zu setzen und hilft, Maßstäbe zu relativieren.

Deutschland schrumpft. Die Welt wächst. Ohne Europa ist Deutschland zu klein, um in der Welt seinen Einfluss zu behalten und den – **allerdings auf Kosten der zukünftigen Generationen** - erzielten Wohlstand zu wahren.

Spannend ist die Frage, welchen Preis der Erhalt eines gemeinsamen Europas rechtfertigt. Dass wir als Geberland werden zahlen müssen, steht für mich außer Zweifel.

Meine Damen und Herren,

die finanziellen Rahmenbedingungen im Jahr 2012 waren nicht einfach und werden es auch auf Sicht nicht sein. Es fehlt an Geld bzw. an Sparbereitschaft. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen seit langem. Kreditaufnahmen sind gängige Praxis, helfen **zeitweise**, verschieben Probleme in die Zukunft, können aber keine langfristige Perspektive sein. Rein mathematisch sind Grenzen gesetzt. Dies zeigt sich jetzt nicht nur in Griechenland, sondern genau so dramatisch in Amerika und in Japan mit **nicht** einzuschätzenden Folgen für die nächsten Jahre.

Gewiss ist nur die Ungewissheit.

Oder um es mit dem Philosophen Karl Popper zu sagen:

„Die Zukunft ist weit offen“

(vgl. „Die offene Gesellschaft“ von Karl Popper)

Zurück nach Deutschland:

Bund, Länder und Kommunen sind aktuell mit insgesamt über 2 Bio. € verschuldet, mit einem Schuldenzuwachs von 1335 € pro Sekunde und einer Pro-Kopf-

Verschuldung vom Kind bis zum Greis von über 25.000 €. [Stand 27.12.2012]. Hieran ändert auch der aktuell festgestellte Einnahmeüberschuss des Bundes von 2,2 Mrd. € nichts. Dieser Betrag macht lediglich 1 ‰ der Gesamtsumme aus, es dauerte mithin, ohne an Zinsen zu denken, 1000 Jahre bei gleich bleibendem Überschuss, um das Defizit zu beseitigen.

Ein Blick auf die Finanzlage der NRW-Kommunen zeigt **deutlich** die insgesamt angespannte Lage. Die Kassenkredite der Städte und Gemeinden, **praktisch** deren Überziehungskonten, sind auf den Rekordstand von 24 Mrd. Euro gestiegen. Auch der sog. Stärkungspakt Stadtfinanzen (der Finanzausgleich zwischen finanzstarken und finanzschwachen Gemeinden) - für sich genommen ein positiver Ansatz - hat dies nicht verhindern können. Eine Rettung für viele Kommunen ist nur möglich mit weiteren finanziellen Hilfen des Landes, aber vor allem des Bundes. Für die steigenden Sozialausgaben wäre es wünschenswert, wenn der Bund dauerhaft einen Teil dieser steigenden Kosten übernehme. Die Entlastung der Kommunen von der Grundsicherung für Ältere und Erwerbsunfähige bis 2014 ist ein richtiger erster Schritt. Jede Reduzierung der Schulden vergrößert die Handlungsfähigkeit zukünftiger Generationen.

Wichtig ist, dass wir nicht die Mitbürger aus den Augen verlieren, deren Rente nach langem Arbeitsleben nicht ausreicht, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, die vielmehr im Alter auf die Grundsicherung angewiesen sind. Deren Zahl steigt stetig.

Aber: Wo kommt das Geld her?

Letztendlich zahlen alles diejenigen, die zu den Einnahmen des Staates beitragen, die Unternehmen und jeder einzelne Bürger: Sie, Du und ich.

Zurück nach Haan:

Wir befinden uns nicht mehr im sog. "Nothaushalt" und können uns über gestiegene Gewerbesteuerereinnahmen als wichtigste Einnahmequelle der Kommune freuen. Die Planungen gingen für das letzte Jahr von 24,8 Mio. € aus, tatsächlich werden es rund 28 Mio. € sein, 10 Mio. € mehr als 2009, aber immer noch 10 Mio. € weniger als in 2008. Der Rückgang von 2008 auf 2009 in Höhe von 20 Mio. € hat sich somit halbiert.

Aber: Von den in 2012 erzielten Mehrerträgen von 3 Mio. € fließen ca. 50 % an Bund, Land und den Kreis, es verbleiben demnach in unserer Kasse lediglich 1,5 Mio. €.

Die Mehreinnahmen verringern nur das Defizit.

Die Stadt Haan ist immer noch mit rund 38 Mio. € verschuldet, d.h.: Jeder einzelne Einwohner mit rund 1245 €.

Auch wenn wir nicht mehr im Nothaushalt sind, verbleibt wegen der bestehenden Schulden die Verpflichtung, ein Haushaltssicherungskonzept aufzustellen, d.h.: Die Kommunalaufsicht ist nach wie vor einzubinden, allerdings nicht mehr bei jeder Einzelmaßnahme, aber bei dem Gesamtkonzept, insbesondere bei der Aufnahme von Krediten. **Und:**

Über all dem schwebt das Damoklesschwert der sog. Abundanzumlage. Nach der für mich nicht nachvollziehbaren Idee des Landes, ist Haan als finanzstarke Kommune anzusehen und soll vermeintlich an noch finanzschwächere Kommunen eine Ausgleichszahlung leisten, die nach ersten Berechnungen insgesamt einen Millionenbetrag ausmachen könnte.

Will sagen: Der bereits erheblich Überschuldete soll einen Millionen-Kredit aufnehmen, um dem bereits Insolventen zu helfen. Tolle Idee!

Sie sehen, auch in 2013 besteht keine Möglichkeit vermehrter Geldausgabe. An einem konsequenten Sparkurs führt kein Weg vorbei. Alle Vorschläge und Planungen werden sich, **wer auch immer sie formuliert**, an der Finanzierbarkeit messen lassen müssen. Uns ist im Vorfeld bereits seitens der Kommunalaufsicht **sehr deutlich** gemacht worden, dass neue Kredite erst genehmigt werden, wenn die Stadt Haan zuvor ihre **Einnahmesituation** verbessert, soll sagen: Wenn wir nicht angemessen unsere im Durchschnitt des Kreises noch als moderat anzusehenden Steuerhebesätze erhöhen, wird uns die Fachaufsicht bei der Kreditaufnahme zur Finanzierung des Neubaus des Gymnasiums die Genehmigung verweigern. Eine Kreditaufnahme zu Lasten der übrigen kreisangehörigen Städte soll so vermieden werden.

Rat und Verwaltung werden daher sorgsam abzuwägen haben, welche Investitionen sinnvoll und möglich sind. Erfreulich ist, dass zumindest für 6 Mio. € das Schulzentrum an der Walder Straße teilsaniert und eine Mensa gebaut werden kann.

Das die nächsten Jahre bestimmende Projekt wird der bereits erwähnte Neubau des Gymnasiums sein. Unabhängig von der Bedeutung eines Gymnasiums für unsere Stadt ist der Neubau auch deswegen im besten Merkeldeutsch „alternativlos“, weil die Bezirksregierung uns als Aufsichtsbehörde sehr bewusst gemacht hat, dass aufgrund der langjährigen PCB-Belastung eine Schließung der Schule nicht

unrealistisch ist. Nach ersten Schätzungen benötigen wir für das Projekt etwa 25,7 Mio. € .

Für ein Mittelzentrum ist ein Gymnasium unverzichtbar. Haan ist ohne diese Schulform im Hinblick auf Lebensqualität, Wohnwert und auch Unternehmensansiedlungen nicht vorstellbar.

Moderate Steuererhöhungen werden -trotz unterstellter Sparbemühungen -daher unausweichlich sein, um diese Investition bewältigen zu können. Die Erhöhung der Gewerbesteuer um 10 Punkte würde jährlich Mehreinnahmen von rund 500.000 €, die entsprechende Erhöhung der Grundsteuer rund 135.000 € erbringen.

Nach wie vor liegen wir damit im Vergleich der Kommunen in NRW im Mittelfeld. Alle gewerbesteuerpflichtigen Haaner Unternehmen müssten diesen Mehrbetrag gemeinsam aufbringen, die Grundsteuer wäre von den Bürgern zu tragen.

Als Standortfaktor ist die Höhe der Gewerbesteuer für die Unternehmen wichtig, aber nicht immer **entscheidend**, und erst recht nicht **alleinentscheidend**. Zusätzlich gibt es emotionale Entscheidungsfaktoren wie die Familienfreundlichkeit, das Kultur- und Bildungsangebot, Freizeitmöglichkeiten und die Nähe zu Universitäten oder zu urbanen Ballungsräumen. Diese Kriterien wiederum sind für die Anwerbung qualifizierter Mitarbeiter von wesentlicher Bedeutung.

Auch Flächen und Grundstückspreise, die Verfügbarkeit von Wohnraum, zügige Genehmigungsverfahren, Verkehrsanbindung, kostengünstige Energieversorgung und der Ausbau der Kommunikationsnetze bilden in Zeiten des Fachkräftemangels die Grundlage für unternehmensinterne Entscheidungen. Daher greift es zu kurz, würde man durch die Anhebung der Gewerbesteuer für die Ansiedlung bzw. den Verbleib der Unternehmen nur eine Gefahr sehen.

Wir müssen uns aber darüber im Klaren sein, dass das Projekt Gymnasium unsere finanziellen Mittel in den nächsten Jahren in erheblichem Umfang binden wird, selbst bei den diskutierten Steuererhöhungen, so dass weitere Großprojekte nur schwerlich realisierbar sein werden.

Dem Rat der Stadt Haan ist jeweils mit der sog. ersten und zweiten Strategievorlage

(Hinweis auf Homepage www.haan.de)

ein Überblick über die zu tätigen Investitionen gegeben worden. Die Politik hat unter Zugrundelegung der finanziellen Möglichkeiten über Prioritäten zu entscheiden. Alles ist nicht machbar. Zur Diskussion stehen u.a.

- Die Einrichtungskosten für die Kita Hasenhaus
- Der U-3 Ausbau der Kita an der Hochdahler Straße,
- Der Umbau der Grundschule Bachstraße
- Die Sanierungen und Erweiterungen in den Grundschulen
- Die Sanierung der städtischen Verwaltungsgebäude (Stichwort: über 20 Jahre alte Telefonanlage, zu Ende gehende EDV-Kapazitäten)
- Der Ausbau der Polnischen Mütze
- Die Ertüchtigung der Gruitener Feuerwehr
- Die Sanierung des Haaner Hallenbades.....und vieles, vieles mehr.

Ebenso sind zahlreiche Straßen zu ertüchtigen, zumindest eine bis zwei pro Jahr. Je länger diese Maßnahmen hinausgeschoben werden desto teurer wird es am Ende.

An dieser Stelle wird plastisch, was der deutsche Städte- und Gemeindebund gerade erst formuliert hat. Sparmaßnahmen in den Kommunen seien durch das Unterlassen dringend notwendiger Investitionen teuer erkaufte worden. Bei Schulen, Straßen und öffentlichen Gebäuden werde seit Jahren eher geflickt als grundlegend renoviert. Der Verfall der Infrastruktur könne sich zunehmend zur Wachstumsbremse entwickeln.

Spannende Diskussionen sind somit vorgezeichnet. Ich wünsche mir hierfür die gebotene Sachlichkeit.

Meine Damen und Herren **und noch einmal:**

Auch der **Innenstadt** gebührt unsere Aufmerksamkeit. Nach wie vor halte ich das Projekt Windhövel für sinnvoll, um der Innenstadt den dringend benötigten Impuls zu verleihen, der ihr seit Jahrzehnten fehlt. Nur ein attraktives, großes Angebot unterschiedlicher Branchen kann Kunden halten und neue Kunden anziehen. In dieser Einschätzung bin ich mit den Experten von der IHK und dem Einzelhandelsverband einig.

Wir brauchen einen bzw. mehrere großflächige Attraktivitätsbringer, um **nicht nur** der insgesamt älter werdenden Bürgerschaft wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten bieten zu können. Haan wird ansonsten – so befürchte ich – auf Sicht zur Schlafstadt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dies von der Mehrheit der Haanerinnen und Haaner gewollt ist. Und klar ist auch eines:

Ob letztendlich gebaut wird, **-das mag uns passen oder nicht-** bestimmt der Investor, zumindest bei den wesentlichen Faktoren, da er wirtschaftlich das Risiko trägt. Die Stadt Haan selbst kann nicht bauen, dazu hat sie kein Geld.

Für den Handel ist es existenziell wichtig, attraktive Flächen für zeitgemäße Handelsformate zur Verfügung gestellt zu bekommen. Gefragt ist beim Handel eine Ladengröße **ab 200 qm**, die wir leider durchgängig nicht zur Verfügung stellen können.

Wir haben im Sommer ein Gutachten beim renommierten Beratungsbüro Stadt + Handel in Auftrag gegeben, um die Daten des CIMA-Gutachtens aus 2006 überprüfen **und fortschreiben** zu lassen. Die Nachbarstädte haben zwischenzeitlich nicht geschlafen. Das ist zu berücksichtigen.

Die Ergebnisse des Gutachtens werden im Februar im Planungsausschuss vorgestellt.

Dann wird der Investor zu entscheiden haben, ob er nach wie vor sein Investitionsvorhaben durchführen will.

Nicht zu leugnen wird aber auch dann noch sein, dass die Haaner nach wie vor mindestens ca. 25 % ihres Geldes nicht in Haan sondern in den Nachbarstädten ausgeben.

Die „Gretchenfrage“ ist allerdings, ob sie dies tun, weil das Angebot in Haan nicht ausreichend ist, oder weil der Einkaufsspaß in anderen Städten größer ist.

Ich glaube, dass viele Haaner und Haanerinnen in der Haaner Innenstadt ihren Bedarf decken würden, wenn sie es könnten. Wer sich umschaute, der sieht, dass in der Innenstadt insbesondere ein großflächiger Lebensmittler und großflächige Textilanbieter fehlen.

Sie, die Bürgerinnen und Bürger haben es allerdings durch ihr Kaufverhalten entscheidend in der Hand, ob es auch in Haan weiterhin attraktiven Handel gibt. Wer sich im Handel informiert, um dann im Internet zu kaufen, darf sich nicht wundern, wenn Einzelhandelsgeschäfte aufgeben müssen und Angebote wegfallen. Randsortimentler können ohne Attraktivitätsbringer langfristig nicht überleben.

Dennoch: Die Schließungen von einzelnen Einzelhandelsgeschäften aufgrund des Nachfrageverhaltens sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor zahlreiche inhabergeführte Geschäfte seit Jahren erfolgreich am Markt bestehen, soll sagen:

Nicht jeder kann alles. Grundvoraussetzung für das Betreiben eines Geschäftes ist auch eine grundsätzliche Ausbildung. Hinzukommen muss die Bereitschaft, sich dem sich ändernden Kaufverhalten der Kundschaft anzupassen.

Meine Damen und Herren,

mein besonderer Dank gilt auch dieses Jahr an dieser Stelle den mehr als 3000 ehrenamtlich Tätigen. Ohne **Ehrenamt** kein „Wir-Gefühl“. Ohne „**Wir-Gefühl**“ keine Lebensqualität in Haan. Sagen Sie den Ehrenamtlichen Dank für Ihre Arbeit **und** überlegen Sie, ob Sie sich evtl. auch **noch** oder **noch mehr** einbringen können.

Viele Haaner Unternehmen – es könnten aber durchaus noch mehr sein - bekennen sich dankeswerter Weise zum Standort und ermöglichen als Sponsoren vieles, was ansonsten nicht leistbar wäre.

Durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen und die Gewerbesteuerzahlungen helfen die Unternehmen, unsere finanzielle Handlungsfähigkeit zu erhalten.

Die Ansiedlung neuer Firmen und intensive Bemühungen um ansässige Haaner Unternehmen werden **auch** in 2013 für **mich** von wesentlicher Bedeutung sein.

Mit der Ansiedlung der Fa. Eduard Kronenberg GmbH aus Solingen im Technologiepark ist ein großer Erfolg erzielt worden.

Die Unternehmensvertreter sind derart vom Standort überzeugt, dass sie neben der ursprünglich gekauften Fläche von 25.000 qm eine weitere Teilfläche von 4.000 qm vor Ort erworben haben. Es gibt im 1. Bauabschnitt jetzt lediglich nur noch eine einzige Restfläche von 7.000 qm, die die Wirtschaftsförderung gerne an ein interessiertes Hotelunternehmen vermarktet hätte. Dies war allerdings politisch nicht gewünscht.

Mein Dank gilt hinsichtlich der bisher gelungenen Vermarktung insbesondere der Wirtschaftsförderung, die hier in exzellenter Zusammenarbeit mit dem Baudezernat und der Kämmerei überzeugende Erfolge zu verzeichnen hat. Dank gebührt auch den politischen Gremien, die für diese Entwicklung die Voraussetzungen geschaffen haben.

Meine Damen und Herren,

die Haaner Wirtschaft ist gut aufgestellt. Die vorliegenden Kennzahlen stimmen optimistisch. Mit über 10.850 **sozialversicherungspflichtig** Beschäftigten haben wir in 2012 einen neuen Höchststand erreicht. Das sind 930 Arbeitsverhältnisse mehr als

beim Tiefststand von 2010, und -was wichtiger ist- **350 mehr** als vor der Krise. Haan wächst bevölkerungsmäßig immer noch gegen den Trend. Auch die Zahl der Einpendler, d.h. derjenigen, die außerhalb von Haan wohnen und hier arbeiten, erreicht neue Höchstwerte - ein weiteres Indiz für unsere zunehmende wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

Dass unsere Unternehmen mit dem Standort zufrieden sind, bestätigt uns die IHK in ihrer Analyse des Wirtschaftsstandortes Haan vom September 2012 mit der Schulnote 2,4.

Besonders zufrieden zeigen sich die Unternehmer mit der geografischen Lage und der Infrastruktur. Beide Faktoren sind von großer Bedeutung und werden bei unseren Vermarktungsaktivitäten entsprechend gewürdigt. Für ausbaufähig halten die Firmen die Infrastruktur der Gartenstadt in punkto Breitbandanbindung. Hieran arbeiten wir. Erste Gespräche mit Anbietern und ortsansässigen Firmen haben stattgefunden, weitere sind terminiert.

Positive Entwicklungen sind sichtbar an der Landstraße, wo ein ansässiges Unternehmen die ehemaligen Flächen der AMADA-GmbH für seine Erweiterung erworben hat. Mit der neuen Tierklinik in der ehemaligen Retsch/Verder-Immobilie ist eine überaus erfolgreiche und auch für Haan imageträchtige Nachnutzung gefunden worden.

Und auch im Obergeschoss des Gebäudes fand ein in Haan ansässiges erfolgreiches Unternehmen seine benötigten Erweiterungsflächen.

Anfänglich vielversprechend und für uns völlig überraschend zog das Unternehmen Johnson Controls nach monatelangen Verhandlungen und kurz vor dem Notartermin bedauerlicherweise seine Zusage zurück, sich im Technologiepark anzusiedeln. Dies war für uns ein Rückschlag, der nicht vorhersehbar war, hatte doch das Unternehmen selbst in der Presse öffentlich erklärt, nach Haan umsiedeln zu wollen.

Aus **Rückschlägen** erwachsen neue **Chancen**. Die umfangreichen Untersuchungen zu Baugrund, Erschließung und Artenschutz können weiter genutzt werden. Positiv auch, dass das Medienecho gewaltig war und wir uns sicherlich nicht über mangelnde Aufmerksamkeit für den Technologiepark beklagen konnten.

Und nicht zuletzt: Die Anfrage von Johnson Controls hat dazu geführt, dass das Land NRW endlich den Ausbau der Polnischen Mütze in Angriff nimmt, um die bereits jetzt schwierige Verkehrssituation dort nachhaltig zu verbessern.

Auch an anderer Stelle erzielte Fortschritte sollen nicht unerwähnt bleiben, wie z.B.

- Die Inbetriebnahme der sanierten Sporthalle am Gymnasium und die Sanierung der Turnhalle Gruitzen
- Der Start für die Sanierung des Sportplatzes in Gruitzen
- Die Ausweitung der OGS-Plätze an den Grundschulen
- Die Umbauten an der Grundschule Steinkulle im Nachgang an die Auflösung des Grundschulgebäudes an der Bachstraße
- Das europaweite Ausschreibungs- und Vergabeverfahren für die baulichen Veränderungen im Schulzentrum an der Walder Straße / Umsetzung in 2013
- Die Neuvergabe von Altpapierabfuhr und Straßenreinigung nach europaweiter Ausschreibung
- oder auch ganz unspektakuläre Dinge wie die Erneuerung von 1.500 m Abwasserkanal im grabenlosen Inliner-Verfahren.

Meine Damen und Herren,

nachdem der Weltuntergang ausgeblieben ist, müssen wir wohl weiter unsere Arbeit machen. Rat und Verwaltung werden bedeutsame und konfliktträchtige Entscheidungen zu treffen haben.

In der angespannten Finanzlage wird uns vor allem der Ausbau der U-3 Betreuung beschäftigen. Bekanntermaßen besteht ab August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz auch für unter-Dreijährige. Daher kommt der Bündelung der Ressourcen in diesem Bereich, einschließlich alternativer Möglichkeiten der Betreuung durch Tagesmütter oder in Großtagespflege, wesentliche Bedeutung zu.

Beschäftigen werden uns weitere Themen wie

– hier kleiner Auszug -

- Standort VHS
- Ausbau Polnische Mütze

- Zukunft des Hallenbades
- Standort für die Unterbringung von Flüchtlingen und Obdachlosen
- Versammlungsstätte für Gruitzen
- Einstieg in die Vermarktung des Bürgerhausareals
- Mögliche Vermarktung des ehemaligen Musikschulgeländes an der Dieker Straße
- Bauliche Lösung für den städtischen Kindergarten
- Ausbau der OGS
- Begleitung der weiteren Entwicklung der Stadtwerke-GmbH bei der Suche nach einem strategischen Partner
- Migration, Inklusion, Integration

Sie sehen:

Es gibt viel zu tun. Ich wünsche mir, dass wir alle - Bürger, Stadtrat und Verwaltung - in 2013 gemeinsam die Zukunft Haans gestalten, indem wir auch nachhaltig das Ganze und die Zukunft der Nach-Uns-Kommenden im Auge behalten.

Karl Popper sagt nicht nur:

„Die Zukunft ist weit offen.“

Sondern: Er schreibt weiter:

„Sie hängt von uns ab; von uns allen. Sie hängt davon ab, was wir und viele andere Menschen tun und tun werden; heute und morgen und übermorgen. Und was wir tun und tun werden, das hängt wiederum von unserem Denken ab; und von unseren Wünschen, unseren Hoffnungen, unseren Befürchtungen. Es hängt davon ab, wie wir die Welt sehen; und wie wir die weit offenen Möglichkeiten der Zukunft beurteilen. Das bedeutet für uns alle eine große Verantwortung.“

In diesem Sinne zähle ich auf Sie.

Danke und Ihnen allen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.